

Der
Bote vom Welzh. Wald
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 N
a u ß e r h a l b
1 M. 45 N

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 N
von außerhalb der-
selben mit 10 N für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
„Bote vom Welzh. Wald“
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 N
a u ß e r h a l b
1 M. 45 N

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 N
von außerhalb der-
selben mit 10 N für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die Ortsvorsteher haben über die im Decbr. vorzunehmenden Gemeinderaths-Ergänzungswahlen längstens bis 1. Jan. anher zu berichten, und dabei die Namen der ausgetretenen, sowie der neugewählten Gemeinderäthe, auch bei letzteren Jahr und Tag der Geburt, Stand oder Gewerbe und Nebenämter, Tag der Beeidigung anzugeben, und zu bemerken, daß gegen das Wahlverfahren oder die Person der Gewählten gesetzliche Einwendungen nicht erhoben oder bekannt sind.

Den 3. Decbr. 1875.

K. Oberamt.
Weidner.

Welzheim. Die Ortsvorsteher haben über die im Decbr. erfolgte Erneuerung der Bürgeraus- sätze und Verpflichtung der Gewählten bis 1. Januar Anzeige anher zu erstatten.

Den 3. Decbr. 1875.

K. Oberamt.
Weidner.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Nov. Wenn auch an manchen leider frisch eingeworfenen Straßen-Strecken der Schlitten noch tüchtig kräft, so hat doch der Schnee, welcher in den letzten zwei Tagen fiel, Manchen unserer Residenzbewohner bemogen, den Schlitten einzuspannen und sich im Glöckchengeläute auf den Straßen der Stadt und in den Anlagen zu zeigen. Namentlich sah man heute in den Anlagen mehrere Hofschlitten, von welchen derjenige des Prinzen Wilhelm von Württemberg durch sein bei uns seltenes Gespann in die Augen fiel, indem er zwei muntere gutgemachte Eschekken hat, wie sie in Schleswig-Holstein häufig gezogen und dort durch die Kunststreitergesellschaften aufgelauft werden. Der Prinz leitet die Zügel selbst und schützt sich dabei durch eine hohe Pelzmütze. Kinderschlitten und Schlittschuhläufer sieht man in Menge auf den Straßen, namentlich an abschüssigen Stellen, wo sie aber für die Fußgänger nicht wenig gefährlich werden können. Man wundert sich, daß die Polizei dies duldet.

Cannstatt, 1. Dez. Heute früh starb hier an Blasenleiden der Oberstlieutenant des Ehreninvalidenkorps, Freiherr v. Watter. Nachdem er längere Zeit die Stelle eines Platzkommandanten in Gmünd bekleidet hatte, siedelte er sich hier an, indem er in der Königsstraße das erste Haus baute.

Heidenheim, 1. Dez. Dem Vernehmen nach wird die Eisenbahnstrecke Langenau—Ulm am 2. Januar 1876 eröffnet.

— Fürttert die armen Vögelin, daß sie nicht umkommen in der jzigen strengen Jahreszeit — diese Bitte ergeht an Jung und Alt, besonders an alle Gartenbesitzer, nur mögen die Futterplätze nicht zu nahe bei den Häusern gewählt werden, weil die Spähen sonst das meiste wegfressen. Die Vögelin bringen sich selbst durch: von den Scheunen und Fruchtböden holen sich die zubringlichen Hursche reichliche Nahrung und lohnen uns dann damit, daß sie die Kirschbäume leeren und die Gerstenselder verheeren. Ganz anders

unsere Meisen, Finken, Ammern, Lerchen, Amseln etc.; dieß sind verschämte Arme, der Unterstützung ebenso würdig als bedürftig, und mit rührender Bitte wenden sie sich jetzt, da sie nicht mehr anders können, an die Herzen der Menschen:

Bitte, stillet unsre Noth,
Bitte, bitte, gebt uns Brod!
Alle Dächer, Hecken, Wälder,
Alle Wege, alle Felder,
Wo ein Futterförrchen steckt,
Alles ist mit Schnee bedeckt;
Alle Nahrung ist verschüttet,
Und ein hungernd Völkchen bittet:
„Bitte, stillt unsre Noth,
Bitte, bitte, gebt uns Brod!
Rehrt der schöne Frühling wieder,
Singen wir Euch frohe Lieder,
Hüpfen frisch von Ast zu Ast,
Bicken ohne Ruh und Rast
Raupen, Frucht- und Blütenfresser,
Daß sich füllen Scheun' und Fässer,
Bitte, stillt unsre Noth,
Bitte, bitte, gebt uns Brod.“

Deutsches Reich.

— Aus Berlin wird gemeldet, daß am Mittwoch der Kaiser in besonderer Audienz die beiden Präsidenten und die vier Schriftführer der Generalynode empfangen hat. Graf Otto zu Stollberg war beauftragt worden, dem Monarchen gegenüber zu erklären, daß die Synode sich gedrungen fühlt, ihrem Dank, ihrer Treue und ihrer Ergebenheit durch das Präsidium Ausdruck zu geben. Der Kaiser sprach seinen Dank für die ihm kund gegebenen Gesinnungen und Ansichten und seiner Uebereinstimmung mit den letzteren aus und schloß mit den Worten: Möge Gott der Herr, ohne dessen Segen nichts ist, und der ja seither so sichtlich über unserem Vaterland gewaltet hat, Ihre Arbeiten segnen, damit das Werk gelinge, und Sie in Frieden auseinandergehen.

— Die Commission zur Berathung des Hilfsklassengesetzes ist am Sonnabend mit der ersten Lesung zu Ende gekommen, und in die zweite Lesung des Gesetzes eingetreten. Die Commission zur Vorberathung des Musterjuchgesetzes hat die zweite Lesung des Gesetzes über das Urheberrecht an Mustern und Modellen beendet. Als die wichtigsten Aenderungen erwähnen wir die Einführung der Publication der Muster durch den Reichsanzeiger und ferner Abkürzung des Schutztermins von 5 auf 3 Jahre mit Verlängerung bis höchstens 15 Jahre.

— Stroussberg's schönste Rapen, die schönsten Pferde in Berlin, stehen jetzt in dem Marstall des Kaisers, und Stroussberg's Kutscher fährt den Fürsten Bismarck.

Ausland.

— In Wien steht die große Sigl'sche Maschinenfabrik aus Mangel an Bestellungen ganz still. Der Arbeiterstand ist von 3000 auf 700 Köpfe gesunken, welche auf Kosten der Aktiengesellschaft erhalten werden. Wenn binnen 14 Tagen nicht Bestellungen einlaufen, so wird zur Entlassung der letzten 700 Arbeiter geschritten.

Nom. 24. Nov. Prof. Palmieri theilt in neapolitanischen Zeitungen mit: Der Vesuv kündigt nach länger Ruhe neue vulkanische Thätigkeit an. Im Innern des großen Kraters, welcher sich beim letzten Ausbruche gebildet hat, ist eine Vertiefung entstanden, aus welcher schwärzlicher Rauch aufsteigt. Wie bald auf diese ersten Anzeichen vulkanischer Thätigkeit Ausbrüche folgen werden, läßt sich nicht bestimmen. Aber im December 1854 traten ähnliche Erscheinungen ein und der erste starke Ausbruch mit Ergehung von Lavamassen erfolgte im Mai 1855.

— In Rom ist eine Vergiftung durch Ziegenmilch vorgefallen. Man hatte die Ziegen mit Herbstzeitlose und Schierling gefüttert, ohne daß die Thiere die geringste Unannehmlichkeit spürten. Alle aber, welche von der Milch tranken, erkrankten an der Cholera und mußten energische Mittel brauchen, um wieder gesund zu werden.

Madrid, 28. Nov. König Alfons ist gestern 18 Jahre alt geworden. Zur Feier dieses Tages war im königlichen Schlosse großer Empfang und Abends ein Bankett, zu welchem auch das diplomatische Korps geladen war. 1655 Männer von Namen erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen, unter ihnen auch Serrano, Sagasta, Beranger und mehrere Generale aus der republikanischen Zeit. — Die Karlisten haben mit ihrer Batterie auf dem Berge Santiagomendi ihre Beschließung von San Sebastian am Montag Morgen wieder begonnen. Der Geist der Bevölkerung wird als vortreflich geschildert.

Aus **Newyork** den 29. Nov. wird Daily News gemeldet: Alle Kriegsschiffe im Norden von New-Orleans haben Befehl erhalten, sich in Norfolk Hendersons zu geben. Lebhaftige Thätigkeit in den Marine-Arsenalen. Es geht das Gerücht, die Regierung habe mehrere Panzerschiffe anhalten lassen, indessen ist noch nichts Positives bekannt.

Der Polizeispion.

Roman

von **J. Bernhardt.**

(Fortsetzung.)

„O, ich bin von Allem vollkommen unterrichtet. Deine Berechnungen waren teuflisch klug, aber meine Spione sind doch dahinter gekommen.“

Der Glende stand vor dem drohenden Weibe einen Augenblick entsetzt da, dann aber rief er plötzlich:

„Nun denn, zum Teufel, da Du Alles weißt, wozu soll ich denn noch leugnen? Ich werfe die Maske ab und spiele ein offenes Spiel. Ja, ich liebe dieses junge Mädchen und glaube von ihr geliebt zu sein. Auf meine Bitten willigte sie ein, mir zu folgen. Wir verlassen Frankreich zusammen, wir suchen in einem anderen Welttheil ein Glück zu finden, das Paris uns nicht zu bieten vermag. Und wer kann uns das wehren? Ist Helene Lebrun verheirathet? Bin ich es? Hängen wir von einer Familie, von Vorurtheilen, von den Deuten ab? Wir sind Beide Waisen, wir sind Beide frei. Noch einmal, wer wird unsere Flucht verhindern?“

„Wer? Ich!“ versetzte Sabine ihn durchbohrend anblickend.

„Du? Väterliche Drohung! Ich fürchte meinen bösen Dämon nicht mehr, da mir ein Engel zur Hilfe, zur Reue winkt, ja, der mir durch sein Gebet vielleicht die Verzeihung des Himmels erwirbt.“

Die Marquise höhnlachte auf's Neue:

„Ah, ein schöner Engel, diese Helene, die in einem Kaffeehause als Limonadenverkäuferin fungirt, den Blicken aller Neues Preis gegeben.“

Roland schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Schweig, Glende!“ und besetzte mit Deinem giftigen Hohn diese Heilige nicht, wenn ich Dich nicht auf ewig stumm machen soll!“

Er trat mit rollenden Augen auf sie zu. Aber sie wich nur einen Schritt zurück.

„D, darauf verstehst Du Dich trefflich,“ versetzte sie höhniisch. „Denk' nur an das Hotel Mayerolle!“

„Dämon! Du hast mich dazu gereizt!“ rief Roland, „Du hast einen Dieb, einen Mordmörder aus mir gemacht!“

„Aber der Raub ist Dir doch wohlbekommen,“ spottete Sabine.

„Jedes fernere Wort ist unnütz,“ sagte er kurz. „Hier ist die Hälfte des Raubes. Sie ist der meinigen gleich, die ich mit mir nehme, um das von uns begangene Verbrechen in Etwas wieder gut zu machen. Also Trennung für immer!“

„Du irrst Dich,“ sagte sie mit eisigem Tone. „Wir gehören einander an bis zum Tode. Das Blut meiner Schwiegermutter hat uns fest zusammengekettert. Willst Du Dich aber mit Gewalt von mir los-

reißen, nun so mag das Verderben über uns Beide hereinbrechen. Ich werde nicht mehr drohen, ich werde handeln. Denke an den Staatsanwalt des Königs!“

Der Verbrecher fuhr zurück.

„Du wolltest mich denunciren?“

„Ja!“

„D, Du wirst es nicht wagen, denn ich würde das Schaffott nicht allein betreten.“

„Was thut's, wenn wir nur zusammenbleiben?“

Roland's Augen begannen in unheimlichem Feuer zu leuchten. Er griff mit der Hand unwillkürlich in die Tasche, in der er die früher erwähnte Pistole trug. Ein fürchterlicher Gedanke blitzte in ihm auf, aber er stieß ihn für den Augenblick noch zurück.

„Ich bin ein Thor,“ dachte er. „Wozu das Aeußerste?“ Die Zeit ist günstig, das Gericht um diese Stunde geschlossen. Vor morgen Mittag kann sie ihre Drohung nicht ausführen und dann bin ich schon weit von Paris.“

Er bewegte sich der Thür zu. Sabine aber trat ihm entschlossen entgegen.

„Du wirst das Haus nicht verlassen,“ sagte sie, „eher tödte ich Dich!“

„Womit?“ fragte er spottend, „mit einer — einer Haarnadel?“

„Nein, es giebt noch andere Waffen.“

Das Bowie-Messer, das sie von Bidoc erhalten, blitzte in ihrer rechten Hand. Sie zielte damit nach der Brust des Glenden.

Dieser wich einen Schritt zurück.

„Ah, jetzt zeigt sich mir die Viper in ihrer ganzen Scheußlichkeit,“ sagte er.

„Die Viper besitzt einen Stachel,“ versetzte sie. „Er wird Dich stechen, wagst Du es, vorwärts zu schreiten!“

Beide blickten einander einige Augenblicke mit tödtlichem Hass schweigend an. Roland nahm wieder zuerst das Wort.

„Fort mit dem Spielzeug!“ befahl er. „Du könntest Dir selbst schaden, indem Du mich verwundest.“

Sabine stampfte mit dem Fuße.

„Niemals!“ kreischte sie.

Die Augen ihres früheren Liebhabers begannen in entsetzlicher Weise zu glänzen.

„Zurück Weib!“

„Nein!“

„Du mußt mich freigeben!“

„Nein! Nein! nein!“

Roland ballte die Faust.

„Also Kampf auf Tod und Leben!“

„D, ich bebe nicht vor diesem Kampfe zurück!“

„Um so schlimmer für Dich!“

Er that einen Schritt vorwärts. In demselben Augenblick führte die Maske einen Stoß nach seinem Herzen. Aber er hatte sich auf diesen Angriff vorbereitet. Er sprang rasch zur Seite, so daß die Waffe nur seinen Rockärmel traf und denselben zerschchnitt. In demselben Augenblick hatte er das wüthende Geschöpf am Handgelenk ergriffen und preßte dieses so heftig zusammen, daß sie vor Schmerzen laut aufschrie und das Messer aus der Hand fallen ließ.

Roland, der Sabine festhielt, bückte sich, hob das schneidige Werkzeug auf und drückte sie in einen Fautenil.

Dana von ihr zurücktretend, sagte er:

„Die Viper hat ihren Stachel eingebüßt. Jetzt morde, wenn Du es noch im Stande bist.“

Er schritt nach diesen höhnvollen Worten rasch der Thür zu. Aber ebenso schnell war Sabine dem Fenster zugeeilt und hatte es aufgestoßen.

„Zu Hülfe! zu Hülfe!“ rief sie, sich weit hinaus beugend.

„Um Gottes Willen! zu Hülfe!“

Ich bin verloren, dachte Roland, wenn ihr Geschrei die Nachbarschaft weckt.

Er eilte ihr nach, umschlang sie mit beiden Armen und suchte sie vom Fenster wegzuzerren. Das junge Weib klammerte sich aber in der Verzweiflung, die ihr fast übermenschliche Kräfte verlieh, an die eiserne Fensterstange und schrie noch lauter als vorher auf die Straße hinaus.

„Diebe! Mörder! zu Hülfe!“

„Schweig, Glende!“ wüthete Roland, der vor Zorn außer sich war. „Schweig, oder es gilt Dein Leben!“

Er umfaßte sie noch fester als vorher. Seine Kräfte verdropelten sich. Noch ein Ruck und er konnte sie in die Mitte des Zimmers schleppen, wie sie sich auch wehrte und schrie. Er drückte, um sie zum Schweigen zu bringen, seine linke Hand auf ihren

Mund, während seine rechte noch immer das Messer festhielt. Plötzlich stieß er einen Schmerzensschrei aus und zog die Linke von ihrem Munde zurück.

Er hatte der Bixer den Stachel genommen, aber ihr nicht die Zähne rauben können.

Indessen er einen Blick auf seinen blutenden Finger warf, war Sabine, bei der die Wuth bis zum Paroxysmus gestiegen, auf's Neue nach dem Fenster gestürzt, und wieder lönte in die schweigende Nacht der verzweiflungsvolle Ruf hinaus:

„Mörder! Mörder! Zu Hülfe! zu Hülfe!“

Auf einmal erstickte dieser Schrei in ihrer Kehle.

Von Roland's hochgeschwungenem Messer getroffen, ließ Sabine das Fensterkreuz fahren und stürzte tödtlich verwundet, mit dumpfem Röcheln zu Boden.

Neuntes Kapitel.

Schreckliche Bekenntnisse einer Sterbenden.

Eine Stunde später war die erste Etage des Pavillons, den das verbrecherische Paar bewohnt hatte, von Menschen gefüllt.

Es befanden sich darin mehrere Soldaten, einige Nachbarn, ein Arzt und der Commissär des Viertels mit seinem Schreiber, der Friedensrichter, Herr Yorier, die Hausleute der Thürhüter, der Kutscher, der Koch, Mariotte, die beiden Bedienten und endlich Vidoc mit seinen Polizeiatagenten. Letzterer, der in der Gegend umhergestreift, war von seinen Spionen von dem, was im Hotel vorgefallen, benachrichtigt worden und hatte es sogleich angezeigt.

Alle diese Leute, mit Ausnahme des Secretärs, der an einem Tische saß, um das Protokoll aufzunehmen und der Gruppe, die Vidoc mit seinen Untergebenen bildete, standen im Kreise um die scheinbar leblose Marquise, die man in ihrem von Blut gerötheten Neglige auf das Sopha gelegt hatte.

„Ja, Sabine lebte noch; man sah es an dem leichten Zucken ihrer Glieder und dem schwachen Hauch ihrer entfärbten Lippen. Aber der herbeigerufene Arzt, der ihre Wunde genau untersuchte, hatte erklärt, daß sie zwar wieder auf kurze Zeit zum Bewußtsein gelangen könne, jedoch nur noch höchstens eine Stunde dem Leben angehören werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

† Die Frau eines Krämers in Nordamerika hatte sich das Trinken angewöhnt und wollte nicht davon lassen. Der Mann kam auf den Einfall, sich einen *Papagei* anzuschaffen, der, so oft die Frau nach der Flasche im Laden langte, sprechen mußte: Louise trink Wasser! Anfangs ärgerte sich die Frau, doch besann sie sich eines Besseren und ließ das Pokuliren.

† (Die Seeschlange), die so oft in friedlichen Zeiten als Sensationsmittel gedient hat, taucht wieder auf. Von einem furchtlichen Kampfe zwischen einem Walfische und einer Seeschlange will neulich die Mannschaft der Londoner Barke „Paulini“, die am 20. October in Zanzibar ankam, Augenzeuge gewesen sein. „Auf der Höhe des Kap's St. Roque, Südamerika, bot sich — so erzählt der Zanzibarer Korrespondent der „Western Morning News“ — nach einem heftigen Sturme ein Anblick dar, welcher der Mannschaft das Haar zu Berge steigen ließ, nämlich nichts Geringeres, als ein Kampf der großen Seeschlange mit einem Walfische. Die Schlange hatte sich zweimal um den Walfisch gewickelt und umschlang ihn mit furchtbarer Geschwindigkeit, das Wasser zu Schaum peitschend. Das Geräusch konnte an Bord deutlich vernommen werden, und nachdem sie geraume Zeit hindurch mit einander gerungen, verschwanden beide Thiere. Die Länge der Schlange kann man sich denken; sie hatte sich zweimal um einen ausgewachsenen Walfisch geschlungen, und dabei waren zwei Enden von je 30 Fuß Länge frei; ihr Durchmesser war drei bis vier Fuß. Die Mannschaft und die Offiziere differiren nur darin, daß einige derselben sie für größer halten. Sie sahen sie später zweimal. Einmal kam sie dem Schiffe sehr nahe und erhob sich, 60 Fuß (!) über dem Wasser, als ob sie das Schiff angreifen wollte. Die Mannschaft und die Offiziere bewaffnete sich mit Aexten, um den Angriff abzuwehren, der indeß nicht gemacht wurde.“ Seitdem ist in Plymouth ein Brief von dem zweiten Steuermann der „Paulini“ eingegangen, welcher das soeben Erzählte in seinem ganzen Umfange bestätigt. Der Schreiber des Briefes giebt die Länge der Schlange auf mindestens 150 Fuß an. Wir wünschen, daß die Seeschlange sich wieder als das Symbol einer Zeit von ausgeprägt friedlichem Charakter bewähre.

Räthsel.

Ich bin ein Bild gewalt'ger roher Kraft
Und sehr zu fürchten, wenn ich losgelassen,
Nur Wen'ge können kühn am Haupt mich fassen,
Doch Nutzen viel durch mich der Landmann schafft.

Wenn ich als Objektiv mich präsentir',
So mag mein Ausdruck selten recht behagen,
Nur wenig Leute können mich vertragen
Und diene ich dem Antlitz nicht zur Zier.

Lesefrucht.

Das Urtheil der Menge mache dich immer nachdenkend, aber niemals verzagt.

Platen.

Auflösung des Palindroms in Nr. 187:
C i s, S i e.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Döpsen zu **Mark 3** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen durch G. Sturzenegger selbst. Auch ist Näheres zu erfahren: durch die Versandstelle bei **Herrn Gebrüder Weber in Ulm.** (II 32620.)

Am 20. Dezember 1875

erfolgt in Pest die

Ziehung der 5. Königl. Staatslotterie für Wohlthätigkeits-Zwecke,

in welcher 3334 Treffer 200,000 fl. gewinnen und zwar Treffer zu 100,000, 20,000, 10,000 Gulden u. s. w. bis hinab zum kleinsten Treffer von 10 fl.

Loose zu dieser reich ausgestatteten Lotterie sind einschließlich der franco und gratis Zusendung der amtlichen Ziehungsliste im Preise von 2 fl. 30 kr. S. W. zu haben bei

Anton Mathies in Bregenz.

Noth wollene Schlittendecken,

sowie

Pferddecken

hat eine neue Sendung erhalten und empfiehlt dieselben billig

Adolf Berckhemer.

Ulfdorf.

Der Unterzeichnete verkauft ausgezeichneten guten

Brauntwein

den Liter zu 50 S., den Doppelliter zu 1 M.

Waldbornwirth Walter.

Oberndorf.

260 M. Pfluggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zu erheben bei

Ludwig Sinderer.

Amtscorporation Welzheim.

Material-Lieferungs-Record.

Von den in Folge der diesseitigen Bekanntmachung vom 5. Oktbr. 1875 in Nr. 156 u. 163 des Amtsblatts von 1875, betref. Material-Lieferungs-Accorde für sämtliche Amtskörperschaftsstraßen vom 1. Juli 1876 an auf die nächsten 3 oder 6 Jahre, eingelaufenen Offerte sind diejenigen — auf die V. Abtheilung: Straße von Welzheim bis Schadberg lit. b., Wärterdistrikt Nr. 3 u. 4 (die Zahlen 4 u. 5 sind im Amtsblatt irrig aufgenommen) gerichteten Anerbieten, als zu hoch gestellt, nicht genehmigt worden.

Es wird daher am

Freitag den 10. Dezbr. 1875 Nachmittags 2 Uhr

eine nochmalige Accords-Verhandlung bei der unterzeichneten Stelle vorgenommen und sind hiezu Accordsunternehmer eingeladen.

Welzheim, den 1. Dezbr. 1875.

Oberamtspflege.

Trukenmüller.

Rudersberg.

Unterzeichneter verkauft eine Parthie

wollener gut gestrickter Mannsjacken

zum Fabrikpreis. Außerdem empfehle ich mein

Lager in Tuch & Buckin

von fl. 1. 48. an die Elle.

Unterhosen, Strümpfe, Capuzen, Fauchons, Shawls, Handschuh, Stöser, Cachenez, Hemden & Kleiderflanells.
Sämtliches in großer Auswahl und billigst.

C. G. Breuninger.

Anzeige.

Wer **Flachs, Hanf oder Abwerg** auf die allerbeste Art **Spinnen, Weben, Bleichen, Färben oder Zwirnen** lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste neueste und größte



Flachs-Hanf- & Abwergspinnerei & Weberei

Schreckheim



besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantirend. Der Spinnlohn beträgt 12 Pfg. für den Meter Schneller und ist die **Bahnfracht** hin und her frei, d. h. von spinnbaren Rohstoffen. Achtungsvoll

Die Agenten:

- S. Hohlh, in Welzheim.
- Fr. Schierke, Käfer Herlikofen.
- G. Schauffler, in Althütte.
- S. Knödler, in Lorch.
- W. Lämmer, Waldhausen.

- M. Burr, in Gmünd.
- Müller, Buchb. Alsdorf.
- Fr. Sacco, jr., Comburg b. Hall.
- A. Wörnsle, Rudersberg.
- Ehr. Lang, Winnenden.

Murrhardt.

Neben meinem großen Lager in verschiedenen Sorten **Sohlleder** habe ich nun wieder eine schöne Auswahl in

Ueberleder

beigelegt und empfehle solches bei billigen Preisen zu geneigter Abnahme.

Albert Böhringer.

Kriegerverein Welzheim.



Nächsten Sonntag den 5. Dezbr. 1875. Versammlung von Nachmittags 3 Uhr an bei **Elias Greiner.**

Zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Nichstruth,
Gemeindevorstand Welzheim.

Fahrniß-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse der Wittwe des **Christian Fritze**, gemessenen Bauers in Nichstruth, wird **am Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. December d. J.**

je von Morgens 9 Uhr an eine Fahrnißversteigerung stattfinden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Es kommt zum Verkauf am **Mittwoch den 8. December:**
Bücher, Weibskleider, Bettgewand, Leinwand, worunter 300 Ellen Tuch, Küchengeschirr, Schreibwerk, Faß- und Bandgeschirr;

Donnerstag den 9. December:
Allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, 2 Eimer Most, Vieh: namentlich 2 Kühe, 1 Kalbel und 1 Schwein,

Früchte und Allerlei Borräthe. Das Vieh kommt Nachmittags 1 Uhr vor.

Den 2. Dezember 1875.

A. Gerichtsnotariat.
Lörcher.

Waldhausen.

Bei dem Unterzeichneten hat sich am **Schorndorfer Markt** ein ziemlich großer **schwarzer Haushund** mit ledernem Halsband mit Messingring eingestellt; der Eigenthümer kann denselben gegen Kost- und Einrückungsgebühr abholen bei

Gemeinderath Welz.

Rudersberg.

Von morgenden Sonntag an hat wieder ausgezeichnetes nach **Wiener Art** gebranntes

Ulmer Bier

im Ausschank

Hinderer z. Baum.

Gold-Cours vom 2. Dezember 1875.

20-Franken-Stücke	16	16-20.
ditto in 1/2	16	16-20
Holl. fl. 10	16	65 G.
Ducaten	9	48-53.
Imperials	16	65-70.
Souvereigns	20	30-5.
Pistolen	16	40 G.
Pistolen Doppelte	16	50 G.
Dollars in Gold	4	16-19.